

Gibt es ‚Ergative‘ im Lykischen?

Diether SCHÜRR*

Im Hethitischen und im Luwischen erhalten Neutra, wenn sie als Subjekt eines transitiven Verbs fungieren, das Suffix *-ant-* und die Nominativ-Endung des Genus commune, Singular oder Plural (Melchert 2011). Ein begleitendes Adjektiv (nur im Hethitischen belegt) kann ein solches Suffix auch aufweisen, muß es aber erst im Junghethitischen (so Goedegebuure 2013, 30): ‚böses Wort‘ ist also *[i]dālus uddānanza (-za = /t-s/)* oder *idālauwanza uddānanza*, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß Adjektive öfters mit *-ant-* erweitert sind, so daß es sich um eine Scheinkongruenz handeln kann.

Von solchen ‚Ergativen‘ (Laroche 1962) unterscheidet Melchert 2011, 162 das nicht von einem Neutrum gebildete heth. *linkiyantes*. Es bezeichnet außerdem keine Personifikation der Eide, wie das Laroche 1962, 32 annahm und auch Melchert ebenda annimmt, sondern ‚Eidgötter‘:

„Während der Eid als Kommunikationsform und rechtliche Praxis mit dem hethitischen Ausdruck *lingai-* oder dem Akkadogramm *NĪŠ DINGIR-LIM* bezeichnet wird, wird auf die Eidgötter mit der davon abgeleiteten personalisierten und individualisierten pluralischen *-ant-*Form *linkiānteš*, der Genitiv-Verbindung *linkiāš DINGIR^{MEŠ}* (= *linkiāš šiuneš*) ‚die Götter des Eides‘ oder dem Akkadogramm *NĪŠ/ NĒŠ DINGIR^{MEŠ}* Bezug genommen.“¹

Illustriert wird das etwa von der folgenden Passage aus den Militärischen Eiden, wo es erst von einer Figur heißt:

„Er hat vor den Göttern [*DINGIR^{MEŠ} DS*] ge[schw]oren und dann die Eide [*NI-IŠ DINGIR-LIM DS*] ge[bro]chen. Daraufhin haben ihn die Eidgötter [*linkiyantes DS*] gepackt, und er schwoll in seinem Innern an.“

Darauf folgt:

„So sollen nun den, der diese Eide [*NI-IŠ DINGIR-LIM DS*] übertritt, diese Eidgötter [*NI-IŠ DINGIR^{MEŠ} DS*] ergreifen und sein Inneres soll anschwellen“ (Christiansen 2012, 368).²

Auf die unvermindert kontroversen Ansichten über die hethitischen ‚Ergative‘, in die mich Heiner Eichner eingeführt hat³, gehe ich im folgenden nicht weiter ein⁴; es soll nur darum gehen, ob es im

* Diether Schürr, Katharina-Belgica-Str. 22b, D-63450 Hanau/Deutschland (diether.schuerr@freenet.de).

¹ Christiansen 2012, 112. Zum personifizierten Eid S.114, siehe auch die Zitate S. 103. S. 190f., 357 und 371 wird darauf hingewiesen, daß im Hukkana-Vertrag, teilweise in den Militärischen Eiden und anderswo auch *NĪŠ DINGIR-LIM* für die „Eidgötter [...] in der Rolle des strafenden Agens“ belegt ist.

² Freilich ist es auffällig, daß „*linkiyant-* is never marked with the divine determinative“ (Melchert brieflich am 3. 9. 2016). Er weist auch auf andere Paralleltexthe hin (CTH 447), wo *NĪŠ DINGIR-LIM linkiyanza* entspricht.

³ Außerdem danke ich für Literatur Birgit Christiansen, Max Gander, Massimo Poetto, David Sasseville (dem ich außerdem für Kritik danke), Zsolt Simon und Susanne Zeilfelder (Lykien ist ja mit Bibliotheken nicht gesegnet) und für zwei Stellungnahmen Craig Melchert. Siehe nun auch Jäntti 2017.

⁴ Ich will aber nicht verschweigen, daß mir die Kritik der Annahme von „split ergativity“ im Hethitischen bei Zeilfelder 2014 einleuchtet.

Lykischen wirklich Vergleichbares gibt, wie weithin angenommen wird: Es hat ein Suffix *-ēti*, das ebenfalls ‚Ergative‘ bilden soll. Zusammen mit dem luwischen Suffix dient das lykische sogar als Argument gegen die Erklärung des hethitischen *-anz(a)* als Endung des Ablativ-Instrumentalis durch Patri 2007, 34-49 (Melchert 2011, 164).

Die beiden als ‚Ergative‘ gedeuteten lykischen Belege finden sich in Fluchformeln:

(1) *s'-ēne: tesēti: qāñti: Trm̃milijēti* [(TL 149, 10 in Rhodiapolis)⁵

„und ihn sollen die termiliendischen Tesendi vernichten“.

se-³ne teseti: tubeiti: Trm̃mili (TL 135 in Limyra)

„und ihn sollen die termilischen Tese(n)di schlagen“.

Zuerst hat darin Houwink ten Cate (apud Bryce 1976, 185) ‚oath gods‘ gesehen, nachdem die Trilingue vom Letoon gezeigt hatte, daß *tasa* ‚Eide‘ sind:

„Houwink ten Cate suggests that the suffix *-ēti* is comparable to the Hittite and Luwian suffix *-anti* which is used to convert a neuter noun into a personal term. This can be illustrated by the Hittite doublet *linkai* (‘oaths’)–*linkiāntes* (‘oath gods’). [...] Since *tasa* literally means ‘oaths’, then perhaps *tesēti* means ‘oath gods’. In Hittite treaties, the oath gods are frequently called upon to punish transgressors“. „Similar in TL 135 and 149 the owners call upon the *tesēti* to protect their tombs by the threat of retribution against tomb violators.“

Dann allerdings bemerkte Laroche 1979, 89 Anm. 12 überaus lakonisch zum ersten Beleg: „Je crois que *tesēti Trm̃miliye* [sic! DS] signifie «serment lycien», nom. sg. animé“, offenbar ebenfalls nach dem Muster von *linkiyantes*.

Carruba 1982, 14 führte anscheinend unabhängig von Houwink ten Cate und Laroche die Fluchformel von TL 149 an und bemerkte:

„Dabei können die Formen auf *-ēti* kaum andere als Ergativa sein, da Nom. und Akk. normal *tesi* und *trm̃mili* lauten. Weitere Formen lassen sich auffinden: [TL] 135, 2 *se ne teseti* (entnasaliert) *tubeiti Trm̃mili* (als Adj. nicht suffigiert)“.

Er übersetzte „die termilischen Gesetze“, kannte also sonderbarerweise auch die Trilingue noch nicht.

Garrett 1990, 275 schloß sich dann Laroche an, übernahm also die Hypothese, daß *tesēti* ein ‚Ergativ‘ sei und ebenso ‚Eide‘ bedeute wie *tasa*, als eine Tatsache, die keiner Begründung mehr bedurfte.

Eine Ausnahme machte Hajnal 1995, 159 Anm. 172, der allerdings nur beiläufig von einem „individualisierenden *nt*-Suffix“ spricht, „wie etwa in *tesēti* TL 149.10 ‚Eidgötter“.

Melchert 2004a, 63 setzte ebenfalls für *tesēti*- ‚oath‘ an wie für *tese-*, zu dem er bemerkte: „Presence of ergative (next entry) argues for neuter base, thus no ‘i-mutation.’“ Die Form *tesi* faßt er als „LSg“ oder Erstglied eines Kompositums *tesimiñti* auf, aber mit dem Wegfallen der angeblichen griechischen Entsprechung gibt es für diese Annahme keinen Grund mehr (Schürr 2008b, 162).

⁵ Lykische Inschriften werden nach Kalinka 1901 mit TL zitiert, außer TL 74d (Neumann 1985, 96f.), N 310 und die Trilingue (N 320) nach Neumann 1979.

Einmal ist *tesī* aller Wahrscheinlichkeit das direkte Objekt von *adē* ‚machte‘ wie in der Trilingue der Plural *tasa* von *aitē* ‚machten‘:

(2) *Esedeplēmeje: me-j-adē: tesī: miñti²awahai: χupa: ehbi* (TL 114 und mit *ebehi* 115)

„Dem Esedeplemi nun machte einen Eid die Mindis, *awahai* seinem/diesem Grab“⁶.

se-ije-hri-aitē: tasa: mere: ebette: teteri: Arñnas: se-j-epewētlmñmēi: Arñnāi

„und ihm *hri*⁷ machten Eide (bezüglich) dieser Bestimmungen die xanthische Stadt und die xanthischen Umwohner“ (N320a, 30ff.).

Hier dürfte *tesī* also Akk. Sg. c. sein. *Tasa* ist zwar Nom./Akk. Pl. n., aber dabei kann es sich um einen ‚Kollektivplural‘ (oder ‚Komprehensiv‘ Eichner 1985) nach dem Muster von gr. κύκλα versus κύκλοι handeln. Der klarste lykische Beleg dafür ist *uwa* (TL 111 und 131) zu *wawa-* ‚Rind‘ und analog *puwa* (TL 102) ‚Ziegen‘. Von der Personenbezeichnung *θurtta-*, m. E. ‚Onkel‘, gibt es in TL 106 den ‚Kollektivplural‘ *θurtta: señnaha* (Schürr 2008a, 180). Neben drei Göttinnen im Giebel eines Grabes in Hoyran steht *ebēi: me[?] [.]keriwa: ssaha*, „Diese (Nom. Pl. c.) nun (sind) die Soundso von *ssa-*“ (TL 74d; Schürr 2005, 151). Und in den lykischen Gedichten erscheint *Trqqiz* (...) *sebe-masa* (TL 44c, 64f.) neben *Trqqiz seb'-uwedriz* (...) *masaiz* (TL 44d, 14) und *Trqqiz* (...) *seb'-[u]wedriz* (...) *masa<i>z* (TL 55, 5), wie in der Prosa *Trqqas: se-māhāi huwedri* (TL 88), *Trqas* (...) *se-muhāi huwedri* (TL 93): „der Wettergott und die Götterschaft“ (Eichner 1993, 144 Anm. 125) statt „der Wettergott und alle Götter“.

Der Schluß aus dem angeblichen ‚Ergativ‘ auf ein Neutrum ist zirkulär; es wird also trotz *tasa* besser ein Stamm *tese/i-* mit ‚i-Mutation‘ und *genus commune* anzusetzen sein, vergleiche auch *mere/i-* ‚Bestimmung, Gebot‘, für das neben dem ‚Kollektivplural‘ *mara*, dem Dat. Pl. *mere* und den Abl. *meredi* auch *meri* (TL 55, 1) belegt ist, wahrscheinlich Akk. Sg. (Schürr 2005, 144)⁸. Auch bei dem TL 149 folgenden *Trmñmilijēti* setzt Melchert 2004a, 70 „ErgPl“ an, bei der gleichen Form in TL 44d, 57, die weiter unten in (6) angeführt wird, S.131 „erg.“, weil es in der Dichtersprache kein Nom. Pl. sein kann. Aber auch für einen Nom. Sg. spricht nichts.

Vor allem aber paßt die von Laroche angenommene Bedeutung nicht: „Lykische Eide“ wären sonderbar – sollten denn das von allen Lykiern geschworene Eide sein? Oder Eide in einer spezifisch lykischen Form? Beides wäre nicht plausibel, und das Vorkommen als Strafinstanz bei unberechtigter Belegung von Gräbern erst recht, im Gegensatz zu den „Eiden der Mindis“, die in (3) erscheinen. Zu vergleichen sind vielmehr die häufiger belegten *itlehi Trmñmili (huwedri)*, bei denen es sich um lykische Heroen handeln dürfte (Schürr 2013, 37 im Anschluß an Heubeck). In TL 149 schließen sich nach der Lücke auch *itlehi* an, die hier aber ausnahmsweise mit dem Ethnikon *Punemedē<z>i* (oder *-eñ<n>i?*) bezeichnet sind.

Die Regel, daß Neutra als Subjekt eines transitiven Verbs das Suffix *-ant-* erhalten, gilt im Lykischen augenscheinlich nicht, denn in den Fluchformeln der Grabinschriften erscheinen auch Neutra – und gerade auch Eide in dem schon besprochenen ‚Kollektivplural‘:

⁶ Schürr 2008b, 156.

⁷ Erst von Adiego 2012 richtig gelesen, der es als Präposition zu *mere: ebette* zieht. Mir scheint die Funktion unklar (Schürr 2014, 20).

⁸ Lykisch B *marāz* (Akk. Pl. c.) ist m. E. ein davon abgeleitetes Adjektiv, etwa ‚loyal‘ (Schürr 2005, 144).

(3) *m' -ēne tubidi: q[l]a[j]eb[i s]e-Malija: se-t[asa]⁹: miñtaha* (TL 75 in Tyberissos)

„dann soll ihn schlagen das Heiligtum und Malija und die Eide der Mindis“.

Die Inschrift läßt sich kaum anders ergänzen, und da die Mindis eine für den Schutz der Gräber zuständige Organisation war, deren diesbezüglicher Eid öfters erwähnt wird, ist es vollkommen in Ordnung, wenn die personifizierten „Eide der Mindis“ sich hier der Gottheit anschließen. Ebenso erscheinen auch die *marazija*¹⁰ der Mindis in Fluchformeln, dreimal:

(4) *me-'ne: itlehi: tubeiti: <T>rmñmi<l>i: huwedri: se-marazij[a]: miñtaha* (TL 118 in Limyra)

„dann sollen ihn alle termilischen Heroen schlagen und das Gericht(?) der Mindis“

m' -ēne tubidi h[p]pñte<r>[us] mähāi: se-marazija miñtaha: (TL 139 in Limyra)

„den nun soll der Soundso der Götter schlagen und das Gericht(?) der Mindis“

se-'ne teseti: tubeiti: Trmñmili s[e-ma]r[az]i[ja]: miñt[ah]a: (TL 135 nach Friedrich 1932, 85)

„und ihn sollen die termilischen Tese(n)di schlagen und das Gericht(?) der Mindis“.

Da würden also zwei Neutra mit und ohne ‚Ergativ‘ gepaart sein, falls *teseti* einer wäre.

Freilich ist in allen diesen Fällen das Neutrum nicht direkt Subjekt des vorausgehenden Verbs, sondern mit *se-* angehängt. Melchert (apud Garrett 1990, 276 Anm. 23) führt Beispiel (3) an, und beide nehmen ad hoc an, daß die ‚Ergativ‘-Regel für „postverbal subjects preceded by the conjunction *se*“ nicht gelte. Das entscheidende Argument ist ein Postulat: „There cannot be any semantic difference between *tasa* here and *tesēti* above.“ Aber „termili(endi)sche *tesēti*“ und „mindische Eide“ sind jedenfalls nicht dasselbe.

Was *Trmñmilijēti* angeht, läßt sich m. E. noch eine Fluchformel rekonstruieren, bei der dem gleichen Wort eine graphische Variante von *itlehi* (das seltene Zeichen <τ> wechselt im Prosatext von TL 44 mit <t>) vorausgehen dürfte (Schürr 2013, 36):

(5) *me-[ne?] itl[ehi? tubeiti? T]rmñm[il]ijēti* (TL 71 in Kyaneai)

„dann [sollen ihn] die *termiliendischen *Itl[ehi schlagen]“

Kalinka hatte angenommen, daß auf *itl* noch vier Zeichen am Zeilenende folgten. Die Oberfläche ist da aber glatt, so daß hier wohl keine Zeichen zu ergänzen sind, und die zwölf Zeichen, die er am Beginn der folgenden Zeile annahm, passen gut zu der hier versuchten Rekonstruktion.

Für das Verständnis von *Trmñmilijēti*, das in den Fluchformeln also mit dem gewöhnlichen *Trmñmili* wechselt, sind ein Beleg im ‚Westgedicht‘ und eine Parallelstelle im ‚Nordgedicht‘ auf dem Agora-Pfeiler in Xanthos aufschlußreich:

(6) *Trmñmilijēti: 'ripssē: tmñpewēti:* (TL 44d, 57, Beginn der Str. XVIII)

Arppaxus: ēti: tmñpewēti (TL 44c, 57f., Ende der Str. XI)

⁹ Vgl. TL 31 *tasa: miñta* statt *miñtaha*, m. E. nicht direktes Objekt von *ñta-tātē*, sondern von dem folgenden *meleme* abhängig (Schürr 2008b, 156).

¹⁰ Kein ‚Kollektivplural‘, siehe das analoge *kumezija*, zu dem auch der Nom./Akk. Sg. n. *kumezijē* belegt ist, und vergleiche auch *isbazijē*, Liege im Grab.

Da gibt es also im ersten Beleg reimende Wortausgänge wie in TL 149, aber *tm̄pewēti* ist sicher kein Ergativ, sondern wahrscheinlich eine Bildung mit dem Suffix *-went- (so auch Melchert 2004a, 130), weil mit *χuzruwāta* in d, 56 bzw. *χuzruwētiz* in c, 53¹¹ eine analoge Bildung vorausgeht. Und *ēti* ist m. E. nicht nur Präposition, sondern auch ein Nomen mit der Bedeutung ‚Platz‘ (o. ä.). „Des Arppaxu *tm̄pe*-reicher Platz“¹² legt nahe, daß *Trm̄milijēti* eine Zusammenrückung aus *Trm̄mili(je)*- und *ēti* ist: ein ‚Termilerplatz‘ (Schürr 2009, 113). Und *ripssē* dürfte hier analog *Arppaxus* ein Gen. Pl. sein.

‚Termilerplatz‘ wird auch als Ortsname belegt sein, nördlich vom eigentlichen Lykien: „von Balboura nach Kibyra über Τριμιλιν[δω]ν 136 Stadien“ (Stadiasmus Patarensis, Strecke 24, Şahin – Adak 2007, 39). Der Name lebt als *Tremeely* (Spratt – Forbes 1847, 266) bzw. heute *Dirmil* fort, wenn auch der Ort amtlich leider in Altınyayla umgetauft worden ist. Trimilin[d]/a/ist eine plausible Ergänzung und kann auf lykisch *Trm̄milijēti* zurückgehen (Schürr 2009, 113), wie Τριυδ/a/ auf **Tbijēti* (wohl ebenfalls ein Kompositum, ‚Zweiplatz‘: Schürr 2009, 107) und Μολλις auf *Mullijesi* (TL 6).

Gegenüber dem *Trm̄milijēti* des ‚Westgedichts‘ dürfte es sich bei dem gleichlautenden Beleg in den Fluchformeln um eine adjektivische Ableitung *Trm̄milijēti(je)*- handeln. Das müßte sich dann wohl nicht auf einen bestimmten Ort beziehen, sondern auf das ganze Termilerland, so daß *Trm̄milijēt(e)i*- selbst auch als Umschreibung von *Trm̄mis* ‚Lykien‘ verwendet worden wäre.

Was schließlich *tesēti* betrifft, ist innerlykisch *esbēte* in TL 44c, 10 zu vergleichen: eine Ableitung von *esbe*- ‚Pferd‘ wohl im Dat. Pl., für die Melchert 2004a, 17 ‚horseman, knight‘ annimmt¹³. ‚Individualisierend‘ ist das Suffix hier also nicht. Analog gebildet scheinen das Theonym Σο(υ)μενδς in Istlada, an einem kleinen Kultplatz dieses Gottes über Finike und in Arykanda sowie der Personennamen Μαρανδς in Arykanda (Schürr 2008b, 162), der von *mere/i*- ‚Bestimmung, Gebot‘ gebildet sein kann. Außerlykisch könnte damit außer hethitisch *linkiyantes* auch lydisch *Sfardânt*- ‚Sarder‘ zu vergleichen sein, von dem der Nom. Pl. c. in Nr. 22,1 vorkommt:

(7) *ešt mrud Sfardânz fadviris*

„Diese Stele die Sarder errichteten“¹⁴.

¹¹ Bezogen auf *Tuburiz*, das in c, 57 wiederkehrt.

¹² Es gibt m. E. keinen Grund, mit Melchert 2004a, 92 in *Arppaxusēti* zu korrigieren, was eine singuläre Bildung wäre. Diese Korrektur geht auf Gusmani 1964b, 49 zurück, der darin den „Abl. des Possessivs“ sehen wollte, kongruierend mit *tm̄pewēti*, das also ebenfalls ein Ablativ sein sollte. Ablative haben aber die Endung -a/edi. Korol’ov – Ševoroškin 1969, 535 nahmen dann „eine auf dem s-Adjektiv (vgl. lyk. *arppaku-h* [das aber ein Gen. ist DS]) gebaute Adjektivform“ im Akk. Sg. an. Eichner nimmt in Borchhardt et al. 1997/99, 82 mit *ēti* als Präposition eine Entsprechung zu den Datierungsformeln in TL 77 und N 310 an: „unter der (oder: für die) Macht des Harpagos“. Zu „des Arppaxu Platz“ vergleiche *ēti*: *Malijahi* ‚Platz der Malija (= Athene)“ (TL 44c, 5), *ēti*: *qlahi ’bijehi*: *se-Malijahi* ‚Platz des Heiligtums und der Malija“ usw. (TL 44c, 7f.), aber auch *ēti*: *prñn[ezijehi] kbijehi* ‚Platz eines anderen Hausgenossen“ im Grab (TL 149, 7f.).

¹³ Vergleiche dazu vielleicht am Karabel bei İzmir den Königsnamen EQUUS?-*wa/i-ti* (Schürr 2002, 174 Anm. 18), womöglich auch den pamphyliischen Stadtnamen Ασπενδος, auf den frühen Münzen ΕΣΤΦΕΑ- (Zgusta 1984, § 107-1): von **Eswend*-? Nach Arrian, Alex. I 26 züchteten die Aspendier Pferde als Tribut für den Großkönig, und Münzen des 4.-3. Jhs. v. Chr. zeigen eine Pferdeprotome (Brixhe 1976, 199f.). Auf ein iranisches **Aspa-wanda* ‚reiche en chevaux“ will den Namen Locatelli 2015, 105ff. zurückführen.

¹⁴ Schürr 1997, 203, mit Berichtigung der Annahme einer 1. P. Pl. Prät. nach Melchert 2004b, 147 Anm. 14. Bei Gusmani 1964a, 259 *est mrud sfardēnt facviris* geschrieben.

Am nächsten mit *Sfardânt*-vergleichbar ist von der Bedeutung her heth. *utniyant*- ‚Bevölkerung‘ von *utnē / utni*- (n.) ‚Land‘.

Entsprechend wird es sich – wie das schon Houwink ten Cate und dann Hajnal angenommen haben – bei den *tesēti* um ‚Eidgötter‘ wie die hethitischen *linkiyantes* handeln, was im Gegensatz zu ‚lykischen Eiden‘ Sinn macht (Schürr 2013, 37). Und Eidgötter sind nicht individualisierte Eide, sondern deren Hüter. Garrett 1990, 288 räumte übrigens ein, daß es sich bei den *linkiyantes* um ‚Eidgötter‘ handelt, erklärte aber dann „such an extension“ für trivial, wofür er sich auf *tesēti* und die dafür von Laroche wie für *linkiyantes* angenommene Bedeutung berief. Das war offenbar inkonsequent. Daß auch in Lykien Götter für die Einhaltung von Eiden zuständig waren, belegt am besten die Trilingue, wo geschworen wird, die auf der Stele festgehaltenen Bestimmungen einzuhalten und nicht zu ändern. Darauf folgt:

„Wenn irgendwer (etwas) änderte, dann (sei) er ein Frevler vor diesen Göttern und der Mutter des Heiligtums, der von Pñtre-, und ihren Kindern und den Nymphen.“¹⁵

Das sind hier allerdings die neu ins Letoon aufgenommenen und die dort heimischen Gottheiten. Daß es in Lykien auch speziell für die Einhaltung von Eiden zuständige Götter gab, ist sonst nicht belegbar; es gibt nur viel später bei Plutarch (*De defectu oraculorum* 21) die Überlieferung, daß die Lykier bei allen Flüchen „strenge Götter“ anrufen würden: Arsalos, Dryos und Trosobios. Und es ist auch zu beachten, daß es in den Grabinschriften TL 135 und 149 gar nicht um das Einhalten von Eiden geht.

Wir haben also in den Fluchformeln einmal „termilische Eidgötter“ wie „termilische Heroen“, einmal „Eidgötter des Termilerlandes“ und einmal vermutlich „Heroen des Termilerlandes“. ‚Ergative‘, die ein Neutrum zum Subjekt eines transitiven Verbs machen, hat es im Lykischen offenbar nicht gegeben; sie sind ein hethitisch-luwisches Phänomen.

Bibliographie

- | | |
|---------------------------|--|
| Adiego 2012 | I.- X. Adiego, Two reading notes to the Lycian text of the Letoon trilingual stele, <i>Kadmos</i> 51, 2012, 93-98. |
| Borchhardt et al. 1997/99 | J. Borchhardt et al., Archäologisch-sprachwissenschaftliches Corpus der Denkmäler mit lykischer Schrift. <i>Anzeiger ÖAW, phil.-hist. Kl.</i> 134/2, 1997/99, 11-96. |
| Brixhe 1976 | C. Brixhe, <i>Le dialecte grec de Pamphylie. Documents et grammaire</i> (Bibl. de IFEA XXVI), Paris 1976. |
| Bryce 1976 | T. R. Bryce, Burial Fees in the Lycian Sepulchral Inscriptions, <i>AnSt</i> 26, 1976, 175-190. |
| Carruba 1982 | O. Carruba, Der Kasus auf <i>-sa</i> des Luwischen, in: E. Neu (Hg.), <i>Investigationes philologicae et comparativae</i> , Gs H. Kronasser, Wiesbaden 1982, 1-15. |

¹⁵ N 320a, 36ff., übersetzt nach Schürr 2007, 28f. und 2010.

- Christiansen 2012 B. Christiansen, Schicksalsbestimmende Kommunikation. Sprachliche, gesellschaftliche und religiöse Aspekte hethitischer Fluch-, Segens- und Eidesformeln (Studien zu den Boğazköy-Texten 53), Wiesbaden 2012.
- Eichner 1985 H. Eichner, Das Problem des Ansatzes eines urindogermanischen Numerus ‚Kollektiv‘ (‚Komprehensiv‘), in: B. Schlerath – V. Rittner (Hgg.), Grammatische Kategorien, Funktion und Geschichte, Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, 20.-25. Februar 1983, Wiesbaden 1985, 134-169.
- Eichner 1993 H. Eichner, Probleme von Vers und Metrum in epichorischen Dichtungen Altkleinasiens, in: G. Dobesch – G. Rehrenböck (Hgg.), Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: 100 Jahre Kleinasiatische Kommission der ÖAW, Wien 1993, 97-169.
- Friedrich 1932 J. Friedrich, Kleinasiatische Sprachdenkmäler, Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 163, Berlin 1932.
- Garrett 1990 A. Garrett, The Origin of NP Split Ergativity, *Language* 66, 1990, 261-296.
- Goedegebuure 2013 P. Goedegebuure, Split-ergativity in Hittite, *Zeitschrift für Assyriologie und vorderasiatische Archäologie* 102/2, 2013, 270-303.
- Gusmani 1964a R. Gusmani, Lydisches Wörterbuch. Mit einer grammatischen Skizze und Inschriftensammlung, Heidelberg 1964.
- Gusmani 1964b R. Gusmani, Die Nominalformen auf -z im Milyischen, *Die Sprache* 10, 1964, 42-49.
- Hajnal 1995 I. Hajnal, Der lykische Vokalismus (Arbeiten aus der Abt. „Vergl. Sprachwiss.“ Graz 10), Graz 1995.
- Jäntti 2017 O. Jäntti, Evaluating Anatolian ‚Ergativity‘ (academia.edu, Download Februar 2017).
- Kalinka 1901 E. Kalinka, *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti* (Tituli Asiae Minoris I), Vindobonae 1901.
- Korol’ov – Ševoroškin 1969 A. Korol’ov – V. Ševoroškin, Lykische Wörter und Namen, *Archiv Orientální* 37, 1969, 523-542.
- Laroche 1962 E. Laroche, Un «ergatif» en indo-européen d’Asie Mineure, *BSL* 57, 1962, 23-43.
- Laroche 1979 E. Laroche, L’inscription lycienne, in: Henri Metzger (Hg.), *Fouilles de Xanthos VI: La stèle trilingue du Létôon*, Paris 1979, 49-127.
- Locatelli 2015 L. Locatelli, Le cheval dans l’onomastique du Sud-Oest de l’Anatolie, *BABELAO* 4, 2015, 101-110.
- Melchert 2004a H. C. Melchert, *A Dictionary of the Lycian Language*, Ann Arbor-New York 2004.
- Melchert 2004b H. C. Melchert, Second Thoughts on *y and *h₂ in Lydian, in: M. Mazoyer – O. Casabonne (Hgg.), *Studia Anatolica et Varia, Mélanges offerts au Professeur R. Lebrun*, vol. 2, Paris 2004, 139-150.

- Melchert 2011 H. C. Melchert, The Problem of the Ergative Case in Hittite, in: M. Fruyt – M. Mazoyer – D. Pardee (Hgg.), Grammatical Case in the Languages of the Middle East and Europe. Acts of the International Colloquium Variations, Concurrence et Evolution des Cas dans Divers Domaines Linguistiques, Paris 2-4 April 2007 (Studies in Ancient Oriental Civilization 64), Chicago 2011, 161-167.
- Neumann 1979 G. Neumann, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901 (Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 135), Wien 1979.
- Neumann 1985 G. Neumann, Die lykischen Inschriften, in: J. Borchhardt – G. Neumann – K. Schulz, Das Grabmal des Sohnes des Ta aus Hoiran in Zentrallykien, Jahreshefte des Öst. Arch. Inst. 55, 1985, Beiblatt Sp. 69-132, bes. 90-97.
- Patri 2007 S. Patri, L'alignement syntaxique dans les langues indo-européennes d'Anatolie (StBoT 49), Wiesbaden 2007.
- Schürr 1997 D. Schürr, Lydisches IV: Zur Grammatik der Inschrift Nr. 22 (Sardes), Die Sprache 39, 1997, 201-212.
- Schürr 2002 D. Schürr, Karische Parallelen zu zwei Arzawa-Namen, Kadmos 41, 2002, 163-177.
- Schürr 2005 D. Schürr, Das Piḫre-Poem in Antiphellos, Kadmos 44, 2005, 95-164.
- Schürr 2007 D. Schürr, Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen, in: Chr. Schuler (Hg.), Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz, Akten des int. Kolloquiums München, 24.-26. Februar 2005 (Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris Nr. 25, Denkschr. der ÖAW, phil.-hist. Kl. 354), Wien 2007, 27-40.
- Schürr 2008a D. Schürr, Lykisch *ḡurtta-* und **señnaha-*. IF 113, 2008, 176-186.
- Schürr 2008b D. Schürr, Zur Rolle der lykischen Mindis, Kadmos 47, 2008, 147-170.
- Schürr 2009 D. Schürr, Zwei atypische lykische Schreibungen, ÖNF 37, 2009, 105-119.
- Schürr 2010 D. Schürr, Eine lykische Fluchformel mit Zukunft, Epigraphica Anatolica 43, 2010 [2011], 149-158.
- Schürr 2013 D. Schürr, Über den Gebrauch der Schrift in Lykien: Dynasten, Familienväter und Poeten, in: Patrice Brun et al. (Hgg.), EUPLOIA. LA LYCIE ET LA CARIE ANTIQUES. Dynamique des territoires, échanges et identités. Acte du colloque de Bordeaux, 5, 6 et 7 novembre 2009 (Ausonius Éditions, Mémoires 34), Bordeaux 2013, 29-40.
- Schürr 2014 D. Schürr, Ein lykischer Volksbeschuß? Incontri Linguistici 37, 2014, 13-26.
- Spratt – Forbes 1847 T. A. B. Spratt – E. Forbes, Travels in Lycia, Milyas, and the Cibyratis, vol. I, London 1847.

- Şahin – Adak 2007 S. Şahin – M. Adak, *Stadiasmus Patarensis. Itineraria Romana Provinciae Lyciae* (Monogr. z. Gephyra 1), İstanbul 2007.
- Zeilfelder 2014 S. Zeilfelder, Probleme des hethitischen Nominativs: split ergativity und casus commemorativus, in: C. Brosch – A. Payne (Hgg.), *Nawa/i-VIR. ZI/A MAGNUS.SCRIBA. Fs H. Nowicki* (Dresdner Beitr. z. Hethitologie 45), Wiesbaden 2014, 199-210.
- Zgusta 1984 L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen* (BNF NF, Beih. 21), Heidelberg 1984.

Likçe’de ‘Ergatif’ hali var mıdır?

Özet

‘Yemin’ sözcüğünün Likçe karşılığı olup genus commune halindeki (*tese/i-*), bir neutrum cümleinin öznesi olarak işlev gördüğü zaman, Hititçe ve Luvice’de tespit edilen türden bir ‘ergatif’ gerektirmektedir. Aksine, ‘Mindis’in yeminleri’ ‘kollektif’ (yani neutrum) çoğul *t[asa]: miñtaha* (TL 75) bir kere cezalandırıcı kurumu olarak belgelenmiştir ve bu durum aynı şekilde neutrum çoğul olan *marazija miñtaha* (TL 118, 135 ve 139) için de böyledir. Yine cezalandırma kurumu olan *tesēti* (TL 149) veya *teseti* (TL 135) sözcüğü, kişileştirilmiş ‘yeminler’ değil, ‘yemin tanrıları’na işaret etmelidir ve ‘atlı’ anlamındaki datif *esbēte* ve tanrı ismi olan So(u)mendis ile karşılaştırılabilir.

Trm̃milijēti sözcüğü de ‘ergatif’ değildir, fakat TL 44d, 57’de büyük ihtimalle ‘Termillerin yeri’ anlamında bileşik bir sözcük olup, ayrıca Trimilin[d]/a/ şeklinde yer adı olarak da kullanılmıştır. Bu sözcükten, TL 149 ve büyük olasılıkla TL 71’de belgelendiği üzere bir sıfat türetilmiştir.

Anahtar Sözcükler: ergativ; Likçe; Hititçe; Luvice; Likçe’de *tese/i-*, *tasa*, *tesēti* ve *teseti*; *trm̃milijēti*.

Do ‘Ergatives’ Exist in Lycian?

Abstract

The Lycian word for ‘oath’, (*tese/i-*), being genus commune, should therefore not require an ‘ergative’ suffix of the kind attested in Hittite and Luwian, when a neuter is functioning as the subject of a sentence. On the contrary, the ‘collective’ (i.e. neuter) plural *t[asa]: miñtaha* (TL 75), ‘oaths of the Mindis’, is once attested as a punishing agency, as is *marazija miñtaha* (TL 118, 135 and 139), also neuter plural. The word *tesēti* (TL 149) or *teseti* (TL 135), also a punishing agency, should signify ‘oath gods’, not ‘oaths’ personified, comparable with *esbēte*, probably ‘horsemen’ (dative), and the theonym So(u)mendis.

Trm̃milijēti is also not an ‘ergative’, but probably a compound, ‘place of the Termilians’, in TL 44d, 57, used also as a place-name Trimilin[d]/a/. From this would have been derived an adjective, attested in TL 149, and probably TL 71, too.

Keywords: ergative; Lycian; Hittite; Luwian; Lyc. *tese/i-*, *tasa*, *tesēti* and *teseti*; *trm̃milijēti*.